

Das Hauptthema des Quartetts ist die Unmöglichkeit, Kunst und Leben in Einklang zu bringen; das Leben und die damit zusammenhängenden mechanischen Denkprozesse machen einen sinnvollen Kontakt mit der Kunst unmöglich. Nur ein Ersatzinteresse kann uns hervorgelockt werden, so wie auch eine kurze Pressenotiz über die Verbundenheit mit der Kunst und über das echte Kunstbedürfnis unser Ersatzinteresse weckt. In einer der Szenen im Quartett ahmen die Schauspieler ein Streichquartett nach (es ist eine lustige Nachahmung des Quartettspiels; der visuelle "Musikpunktualismus" wird hier ironisch dargestellt). Das Stück ist als ein Quartett von vier Individualitäten gedacht (von denen jede einer anderen Leidenschaft nachgeht - Fußballspiel, Alkohol, Kartenspiel, Weiber), von vier unterschiedlichen Wesen, die sich aber ungewöhnlich ähnlich sind. Der Komponist spricht hier das Problem der Identität und der Identifizierung, der Unbrauchbarkeit des Charakters (die pessimistische Szene, in der sich alle von einem am wenigsten interessanten Individuum leiten lassen), das Problem der Kluft zwischen dem Gesagten und dem, was man in der Wirklichkeit tut, an. Mit einem Wort - es werden hier sozial-ethische Fragen aufgeworfen, die - so der Autor - in dem Theaterstück parodistisch zugespitzt werden ("in der Kunst ist alles eine Sache der Konvention, die Kunst läßt auch größte Mißstände zu, in der Kunst kann alles verdächtig sein"). Quartett für vier Schauspieler gleicht einer Moralität à rebours; das Lachen, das das Stück dem Publikum entlockt, läßt den Verdacht aufkommen, daß sich der Autor über das Publikum lustig macht (es scheint, daß im Quartett der Geist Gogols gegenwärtig ist).

J. Hodor, Boguslaw Schaeffer and His
Music, Glasgow, 1975